

Auf Augenhöhe mit Schülern

Auch im Kreis ist die Abbrecher-Quote hoch: Jeder fünfte Azubi schmeißt hin. Was für Azubis und Arbeitgeber gleichermaßen frustrierend ist. Ein Ansatz der IHK, hier gegenzusteuern, sind Ausbildungsbotschafter. Jochen Knoll, 21, ist einer von derzeit 106 im Kreis. Aber auch er musste zunächst mal Lehrgeld zahlen . . .



Prima Werbung auch für den Betrieb: Ausbildungsbotschafter Jochen Knoll (re.) im Gespräch mit Ausbildungsleiter Lars Geist. Foto: Zürn

.....
Wahrscheinlich sind es genau solche Sätze eines Ausbildungsbotschafters, die bei den jungen Leuten so gut ankommen. Gut im Sinne von glaubwürdig, authentisch. Das, was Jochen Knoll nämlich dem Reporter anvertraut, hätte er auch vor einer Schulklasse gesagt. „Ich war“, gesteht Knoll, „nicht gut in der Hauptschule.“ Und: „Ich denke, ich hab’ mich damals a bissle hängen lassen.“ Entsprechend fällt sein Hauptschul-Abschluss aus: Notendurchschnitt 3,2.

Und auch wie’s weitergeht, ist so untypisch nicht. Weil er so gar keinen Plan hat, was er machen soll, macht Jochen halt irgendwas. Und fängt eine Bäckerlehre an. Eine „Notlösung“, wie er heute weiß. Damit kein falscher Eindruck entsteht, eine Bäckerlehre muss keine Notlösung sein. Nur, bei ihm war es so. Noch in der Endphase der Ausbildung (die er abschließt!), erwacht bei Jochen der Ehrgeiz. „Und dann kamen auch noch die Allergie und Asthma dazu – da wusste ich, dass ich noch eine andere Ausbildung machen muss.“

Vielleicht ist es der Umstand, reichlich Lehrgeld gezahlt zu haben, dass Jochen seine zweite Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker bei H.P. Kaysser in Nellmersbach umso entschlossener angeht. Dieser Jochen Knoll über-

rascht fortan Lehrmeister und Berufsschullehrer gleichermaßen. Ein Spätzünder, der nun richtig Gas gibt, Notendurchschnitt an der Berufsschule: 1,0. Keine Routinearbeit, sondern sich jedesmal neu in die gestellte Aufgabe reindenken zu müssen, selbst komplexe Zeichnungen lesen zu lernen und danach die CNC-Maschine zu programmieren – all das begeistert Jochen an seiner neuen Lehre.

Im dritten Lehrjahr ist der 21-Jährige nun. Und arbeitet, wie sein Ausbildungsleiter Lars Geist findet, „schon auf dem Niveau eines guten Facharbeiters“. Insofern war Geist nicht sonderlich überrascht, als Jochen auf ihn zukam und ihn fragte, ob er als Ausbildungsbotschafter seine Erfahrungen an Schüler weitergeben dürfe. „Ausbildungsbotschafter funktioniert nämlich nur“, sagt Geist, „wenn einer seinen Beruf leidenschaftlich lebt.“

Und das tut Jochen. Überhaupt steht die Firma H.P. Kaysser, Bildungspartner von vier Schulen, dem Projekt sehr aufgeschlossen gegenüber. Schließlich, so Geist, sei so ein Ausbildungsbotschafter, zumal einer wie Jochen, der das aus freien Stücken tut, ja auch für den Betrieb „eine tolle Werbung“.

Ausbildungsbotschafter mit Zertifikat: Unlängst hat Jochen, von seiner Firma eigens dafür freigestellt, eine eintägige IHK-Schulung absolviert. Sich und seine Ausbildung zu präsentieren – darum sei es bei der Schulung gegangen. Am Ende der Präsentation dann das „Feedback“ der ganzen Gruppe, wo ganz offen über Stärken und Schwächen gesprochen wurde.

Motivierte Azubis wie ihn – genau solche Leute sucht Claudia Schlender. Sie koordiniert bei der IHK Bezirkskammer Rems-Murr die kreisweiten

Einsätze der Ausbildungsbotschafter an Schulen. Ein Angebot, das es auf Initiative der Kammer erst seit November 2011 gibt. „Das Prinzip ist einfach, aber sehr wirkungsvoll“, sagt Schlender, die seither im Kreis 200 Schuleinsätze vermittelt hat, bei denen über 4100 Schülerinnen und Schüler angesprochen wurden.

In 200 Einsätzen wurden 4100 Schüler angesprochen

In der Regel sind es zwei Ausbildungsbotschafter, die an der Schule – vor allem im Rahmen von Projektwochen – in 90 Minuten zwei oder drei Berufe vorstellen. „Dabei geht es nicht um Perfektion“, betont Schlender, die als Moderatorin aber immer wieder die Erfahrung macht, „wie souverän die Ausbildungsbotschafter da vorne vor der Klasse stehen – das ist ganz toll.“ Und eine Win-Win-Situation für beide Seiten. Für die Schüler, weil der Ausbildungsbotschafter ihre Sprache spricht, und sie ihm bei der anschließenden Befragung „auf Augenhöhe“ begegnen können. Aber auch für die Ausbildungsbotschafter selbst, die, so Schlender, „ihren Beruf noch besser reflektieren“. Jochen, der noch vor seinem ersten Einsatz als Ausbildungsbotschafter steht, sieht seinen persönlichen Gewinn ganz pragmatisch. Er möchte sich künftig einfach noch besser verkaufen können.

Mindestens zwei Einsätze muss ein Ausbildungsbotschafter absolviert haben, um mit einer Urkunde des Stuttgarter Wirtschaftsministeriums ausgezeichnet zu werden. So gesehen, muss sich Jochen spaten. Er ist als Azubi einfach zu gut. Dass sein Ausbildungsleiter über eine Lehrzeitverkürzung für ihn nachdenkt, ist ein offenes Geheimnis. Ausbildungsbotschafter kann Jochen aber nur solange bleiben, solange er Azubi ist.